den Königl. Sächs. Kammerherrn und Kaiserl. Legationsrath, Premierleutnant der Reserve im Gardereiter-Regiment, Graf Vitzthum von Eckstädt auf Lichtenwalde.

— Aufrichtige Theilnahme wird in allen Kreisen die Nachricht von dem Ableben des Herrn Stadtbauraths a. D. Friedrich hervorrufen. Infolge eines schweren körperlichen Leidens, welches ihn wiederholt wochenlang auf das Krankenlager warf, sah er sich genöthigt, im vorigen Jahre beim Rath um seine Pensionirung einzukommen, durften er und seine zahlreichen Freunde doch hoffen, daß eine Entlastung von seinen aufreibenden Amtsgeschäften und sorgsame Pflege eine Wendung zum Besseren herbeiführen würden. Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt und der Tod hat ihn gestern von seinem schweren Leiden im 63. Lebensjahre erlöst. Aus Wurzen gebürtig, hat er auf dem hiesigen Polytechnikum, der Baugewerkenschule, der Königl. Bauakademie und unter Semper seine Ausbildung genossen. Als Hilfsarchitekt beim Königl. Landbauamt führte er u. A. unter Oberleitung der Landbaumeister Hänel und Mory den Thurm der hiesigen Dreikönigskirche aus. Nach kurzer Zeit kam er als Lehrer an die Königl. Baugewerkenschule in Chemnitz und am 1. April 1861 wurde er seitens des hiesigen Rathes als städtischer Baupolizeikommissar in Dresden angestellt. 1863 übernahm er das Stadtbauamt, wurde dann Stadtbaudirektor und dann Stadtbaurath. Das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit im hiesigen städtischen Dienste ward am 1. April 1886 im Kreise seiner Amtskollegen und Berufsgenossen mit großer Herzlichkeit gefeiert. Stadtbaurath Friedrich war der erste technische Beamte des Rathes, welchem Sitz und Stimme im Rathskollegium verliehen wurde. Ein ehrenvolles und freundliches Andenken ist ihm bei seinen Mitbürgern gesichert.

— In der vorgestrigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung wurde die Tagesordnung ziemlich rasch erledigt. Vor Eintritt in dieselbe wurde mitgetheilt, daß die Generalkonferenz des deutschen Vereins zur Hebung der Sittlichkeit, welche vor acht Tagen als am 1. Oktober hier stattfindend bezeichnet wurde, nunmehr erst am 14. und 15. Oktober abgehalten wird. Der Begründung einer neuen Anwärterstelle beim Gewerbegericht stimmt man zu, ebenso der Erhöhung des Honorars der drei Schulärzte vom 1. Januar 1892 ab von 1000 auf 1500 Mk., bewilligt auch zur Errichtung eines Dampfkochsystems in der städtischen Arbeitsanstalt 7000 und ferner 300 Mk. Rückzahlung an die Herren Baumeister Martin und Rumpelt in Strehlen für den Anschluß ihrer Strehlener Grundstücke an das städtische Gasrohrnetz. Von dem Vermögensverzeichniß der Stadt Dresden nach dem Abschlusse vom 31. Dezember 1890 nimmt das Collegium Kenntniß. In Summa beläuft sich der Bestand des Vermögens auf 52325,143 Mk. Nach Abzug eines Ausfalles bei den Sonderfonds von 23,407 Mk. ergiebt dies gegen das Ende 1889 eine Vermehrung des Vermögens um 1,311,177 Mk. Die beabsichtigte Herstellung einer Entwässerungsanlage auf dem Turnplatze und die Legung von Holzfußboden in der Turnhalle im ehemaligen Waisenhaus wird zur Zeit abgelehnt und der Rath um Mittheilung darüber ersucht, bis wann die Neubebauung des fraglichen Bauareals zu erwarten steht. Eine Rathsvorlage, die Anbringung einer Schul-Normaluhr mit elektrischem Läutewerke im Wettiner Gymnasium betreffend, bezüglich deren der Verwaltungsausschuß Ablehnung für dieses Jahr vorschlug, wird, nachdem von Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel erklärt worden war, daß die Uhr überhaupt erst im nächsten Jahre angebracht werden solle, auf Antrag des Stadtverordneten Wotruba nochmals an den Ausschuß zurückverwiesen. Von mehreren Seiten wird als Bedingung für die jedenfalls nunmehr auszusprechende Genehmigung betont, daß die betreffende Uhr und Einrichtung von einem hiesigen Geschäftsmann bezogen werden soll. Die Naturalisation des Dr. phil. Freiherrn von Wolff aus Neu-Kempenhof in Rußland wird für unbedenklich erklärt.

— Die Festlichkeit, die der deutsche Photographenverein vorgestern Abend anläßlich seiner 20. Wanderversammlung im oberen Saale des Kgl. Belvedere abhielt, zeugte von vortrefflichem Arrangement und glücklichem Gelingen. Der Vorsitzende, Herr Schwier-Weimar, brachte in zündenden Worten den ersten Trinkspruch auf Kaiser und Reich, König und Vaterland aus. Kräftig tönte die Landeshymne in dem mit den Büsten Kaiser Wilhelm's und König Albert's geschmückten Festsaale wieder. Herr Privatdocent Krone-Dresden rief in längerer von Geist und Humor getragenen Rede allen deutschen Photographen, mit Herrn Schwier an der Spitze, ein begeistertes Glückauf! zu. Der Bariton des Herrn Kindermann-Hamburg pries in einem ad hoc geschaffenen Kantus den reichen Damenflor und freudig stimmte man in den Hochruf des Herrn Schwier auf das rührige Lokalkomitee ein. Herr Professor Dr. Meyer-Berlin weihte sein Glas den von Amerika herbeigekommenen Herren und Damen und allen anderen transatlantischen Gästen, darunter dem Lamberr'schen Ehepaar aus Singapore. Der Dank des Amerikaners Stieber, der die deutsche Sprache nicht vollständig beherrscht, ward der Versammlung durch den Herrn Vorsitzenden. Zwischen den einzelnen Trinksprüchen lagen mannigfache musikalische und gesangliche Darbietungen, die die Feststimmung würzten. Insonderheit gilt dies von den Pistonvorträgen eines Vereinsmitgliedes, den die Jägerkapelle wacker accompagnirte — „O schöne Zeit" rief begeisterte Dacaporufe hervor — und von dem Rothe'schen gemischten Chor. Herr Photograph Rothe wies, ehe die gediegenen gesanglichen Darbietungen seines 18 Personen zählenden Chores anhoben, in humoristischer Ansprache darauf hin, wie der Photograph in seinen Mußestunden gern Musik und Gesang pflege. Herr Photograph Raders-Dresden führte in ehrenden Dankesworten aus, wie die Darbietungen des „Generalmusikdirektors Rothe" den Glanzpunkt der festlichen Veranstaltung gebildet hatten. Eine Tellersammlung zum Besten des Unterstützungsfonds deutscher Photographen ergab die erfreuliche Summe von 130 Mk. Nachdem noch mehrere Glückwunschtelegramme verlesen worden waren, ging die reich- und gutbesetzte Tafel zu Ende und unverzüglich trat Terpsichore trotz Hitze und des am anderen Morgen bevorstehenden Reiseziels ihre Herrschaft an. Die nächste, 21. Wanderversammlung findet in Wiesbaden statt. Gestern unternahmen die Vertreter des Deutschen Photographenvereins mit Damen einen Ausflug in die Sächsische Schweiz. Die Theilnehmer, ungefähr 150 an der Zahl, fuhren früh 8 Uhr 20 Min. ein Sonderzug vom Böhmischen Bahnhof ab nach Pötzscha. Die Rückfahrt wurde Abends 7 Uhr 45 Min. vom Bahnhofe Königstein aus angetreten und die Ankunft hier erfolgte 8 Uhr 25 Min. Die Zugsmaschine war festlich geschmückt. Ueberall wurden die Ausflügler freudig begrüßt. Auf der Bastei fand gemeinschaftliches Essen statt. Besonders festlich gestaltete sich die Ankunft in Königstein, woselbst Böllerschüsse gelöst wurden und der Herr Bürgermeister eine Ansprache hielt. Die Besichtigung der Festung währte längere Zeit. Allgemein war man von der herrlichen Fernsicht überrascht.

— Als erster Offizier der von Oskar Borchert geführten Expedition nach dem ostafrikanischen Seengebiete ist Graf v. Schweinitz aus Dresden, bisher Leutnant im Hannover'schen Artillerieregiment, ausgewählt worden, welcher bereits Urlaub erhalten hat, um theilnehmen zu können. Graf von Schweinitz betritt den afrikanischen Boden zum ersten Male.

— Nächsten Montag Nachmittag 5 Uhr wird die Keramische Ausstellung des Gewerbevereins im Gewerbehause durch eine Feier in derselben geschlossen werden. Mit dieser Schlußfeier ist die Preisvertheilung verbunden. Wer die sehenswerthe Ausstellung noch nicht besucht hat und dies noch beabsichtigt, möge sich deshalb beeilen. Eine so reichhaltige und gediegene Zusammenstellung von Fabrikaten der keramischen Industrie dürfte wohl nicht gleich wieder geboten werden. In der Ausstellung sind auch die Gewinne der Lotterie aufgestellt; dieselben sollen nicht nur dem praktischen Hausbedarf, sondern auch dem Zimmerschmuck dienen. Es sind durchgängig gediegene und schöne Sachen, welche aus den ausgestellten Gegenständen sorgfältig ausgewählt wurden und mindestens den Werth haben, mit welchem sie als Gewinn verzeichnet sind, ja theilweise ist derselbe sogar namhaft höher. Der Ausstellungsvorstand hat hierauf bei den Ankäufen der Gewinne besonderes Gewicht gelegt. Es dürfte sich deshalb verlohnen, rechtzeitig mit Loosen sich zu versehen, von denen nur noch ein kleiner Rest zu haben ist. Montag Nachmittag 3 Uhr beginnt in den vorderen Parterreräumen des Gewerbehauses die Ziehung, welche öffentlich stattfindet, und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt. Welch' reiche Auswahl die Gewinne bieten, ersieht man beispielsweise daraus, daß neben vielen anderen Gegenständen allein 40 Speiseservice, 650 Kaffeeservice, 200 vollständige sehr praktische Waschgarnituren, 900 Vasen und Blumenhalter (theilweise mit Blumen- und Blätterbelag), 80 Bowlen mit je 12 Gläsern, 400 Figuren, 250 Biersätze (Krüge nebst Gläsern), 200 Tafelaufsätze, zur Verloosung kommen. Viele dieser Gegenstände sind wahre Kunstsachen und werden die glücklichen Gewinner gewiß hoch erfreuen, andere Gegenstände aber als nützliche Bedarfsartikel ihren Zweck in den Haushaltungen erfüllen.

— Kein deutscher Staat kann sich in der Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes mit Sachsen messen; überall und oft hart neben- und durcheinander, über Berge und Wasserscheiden und hinein in die engsten Gebirgsthäler strecken sich die Maschen dieses Bahnnetzes, welche zusammen eine Länge von 2530 Kilometer ergeben. Denkt man sich die gesammte Fläche unseres Landes mit diesem Netze in ganz gleichmäßigen Maschenabständen von Ost nach West und von Süd nach Nord überzogen, so würden diese Maschen in jeder Richtung nicht ganz 12 Kilometer von einander entfernt sein. Der Eisenbahnbesitz des sächsischen Staates umfaßt nicht alle in Sachsen gelegenen Bahnen; dafür erstreckt er sich aber auf andere Staaten, nämlich Preußen, Böhmen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen und die beiden Fürstenthümer Reuß. Im achten Staate, Bayern, hat Sachsen die Strecke Landesgrenze-Hof gepachtet. Die Länge der dem Sächsischen Staate eigenthümlich gehörigen Bahnen ist zufällig genau so groß wie die Länge der in Sachsen überhaupt betriebenen Bahnen, nämlich 2529 Kilometer. Im Betriebe der sächsischen Staatsverwaltung befinden sich aber 2715 Kilometer mit Einschluß der mitverwalteten Privatbahnen. Dieses Betriebsnetz zählte Ende 1890 nicht weniger denn 160 Anschlüsse und Kreuzungspunkte in sich und mit fremden Bahnen, sodaß also durchschnittlich auf je 16 Kilometer Bahnlänge schon ein solcher Anschluß oder Kreuzungspunkt entfällt. Die im Eigenthum des Sächsischen Staates befindlichen Eisenbahnen haben ursprünglich einen Bauaufwand von über 722 Millionen Mark verursacht, worin 106,7 Millionen Mk. für Transportmittel enthalten sind. Da aber der Sächsische Staat eine Anzahl von Privatbahnen theils über, theils unter ihrem Herstellungsaufwande angekauft hat, so ist das eigentliche Anlagekapital der Sächsischen Staatsbahnen ein anderes und zwar beträgt dasselbe 665 Millionen Mk., ist also noch um 58 Millionen geringer als das Baukapital dieser Bahnen. Außerordentlich verschieden ist die Höhe des Bauaufwandes bez. des Ankaufspreises der einzelnen Linien. Während z. B. ein Kilometer der Pirna-Berggießhübler Bahnlinie nur 69,000 Mk. kostete, stellte sich ein Kilometer der Leipzig-Dresdner Linie auf 619,000 Mk., also 9 mal so theuer. Kommt bei dieser Linie nicht der hohe Bauaufwand, sondern der hohe Ankaufspreis in Betracht, so zeigt die Linie Dresden-Bodenbach mit 607,000 Mk. für ein Kilometer, wie theuer der Bau dieser Bahn gewesen ist. Im Ganzen ungleich billiger sind natürlich die vorhandenen 236 Kilometer Schmalspurbahnen. Unter denselben beanspruchte als billigste die Linie Klotzsche-Königsbrück nur 45,100 Mk. für einen Kilometer, während die theuerste Grünstädtel-Rittersgrün 95,700 Mk. kostete. — Bei der Gestaltung der Oberfläche unseres Landes haben die Linien mit wenig Ausnahmen beträchtliche Steigungen zu erklimmen. Vom Anfangs- zum Endpunkte ergeben sich für sämmtliche Linien 1683 Meter Steigung und 7862 Meter Fall. Da die in beiden Richtungen verkehrenden Züge auch in je einer Richtung den Fall als Steigung zu überwinden haben, so ergiebt sich, daß von den Zügen täglich eine Steigung von beinahe 17,000 Meter zu überwinden ist. Die Schwierigkeit des Bahnbaues und auch Betriebes läßt die hohe Zahl der Wege erkennen, welche die Bahnlinie in ihrem Laufe kreuzen. Es sind ihrer im Ganzen 5922 und zwar überschreiten die Linien in Bahngleiche 4339 Wege, während 351 über die Bahn und 1232 unter derselben geführt sind. Außerdem haben die Bahnlinien 115 Thäler und Flüsse auf ebensoviel Brücken und Viadukten zu überschreiten und 37 Bergrücken in ebensoviel Tunnels, welche zusammen 6 Kilometer lang sind, zu durchbrechen. An kleineren Durchlässen für Bäche, Gräben u. s. w. aber zählt man 8551. Mit dem in den Sächsischen Staatsbahnen vorhandenen Geleisen würde man gerade 9 Geleise zwischen Dresden und Wien über Tetschen legen können und die in diesen Geleisen verlegten Schienen von 9 Millionen Metern Länge haben ein Gewicht von beinahe 6 Millionen Centnern.

— Die „Leipziger Ztg." überschreibt ihren Leitartikel über das Trunksuchtsgesetz: „Der Gesetzentwurf gegen das „deutsche Nationallaster".

— Gestern Abend 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach Zöllnerstraße 5 gerufen, woselbst ein Essenbrand entstanden war, derselbe wurde alsbald gelöscht.

— Während des gestrigen Vormittags trafen das Königl. 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 (Garnison Freiberg) und das 3. Jäger-Bataillon Nr. 15 (Wurzen) mittelst Fußmarsches in Dresden ein und haben in Stadttheilen rechts der Elbe Bürgerquartiere bezogen. Diese Bataillone werden an dem von heute bis mit 1. September bei Dresden stattfindenden Exerzieren der 6. Infanterie-Brigade Nr. 64 theilnehmen.

— Heute Abend ½8 Uhr findet die Eröffnungsvorstellung im Viktoria-Salon statt. Zum ersten Male präsentirt sich der große Saal in seiner neuen künstlerischen Ausstattung in voller elektrischer Beleuchtung. Das erste Programm in dem glänzend verjüngten Raume eröffnet nach der Weber'schen Jubelouvertüre Frau Direktor Thieme — vor wenig Jahren hier als Liedersängerin unter ihrem Künstlernamen „Valida" bekannt — mit einem Lied: „Nun eröffnen sich die Hallen", komponirt von H. Reh. Im Uebrigen bringt das Programm durchaus Künstler und Spezialitäten, die noch nicht hier waren, die also auf alle Fälle wenigstens den Reiz der Neuheit für sich haben.

— Am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr setzte sich in Löbtau vom Hofe der einfachen Volksschule aus ein stattlicher Festzug in Bewegung, um halb 3 Uhr an der Grenze von Dresden und Löbtau, in der Nähe der Kühn'schen Eisengießerei, die für die neuerbaute „Friedenskirche" vom Erzgießer Bierling, Dresden, gegossenen 3 Glocken festlich einzuholen. An der Spitze des Zuges marschirte ein Zug freiwilliger Feuerwehr mit Musikchor und Trommlerzug, alsdann folgten die Kinder der Klassen I, II und III der Löbtauer einfachen und höheren Volksschule, begleitet vom Lehrerkollegium, und die Klassen I und II der Naußlitzer einfachen Volksschule mit ihren Lehrern, das Musikchor des Schützenregiments unter Leitung des Herrn Musikdirektors Keil in Civil, gegen 100 in Weiß und Grün gekleidete Festjungfrauen, viele Geistliche, Vertreter der kommunalen, Staats- und Reichsbehörden, Gemeinderath und Schulvorstand, Militärverein, Hausbesitzerverein, Bürgerverein, Gewerbeverein, Gärtnerverein, Turnverein, Bäckerinnung, Schuhmacherinnung, dramatischer Verein „Eintracht", Gesangvereine &c. Den Schluß bildete wieder eine Abtheilung freiwillige Feuerwehr. Auf drei Wagen harrten an der Grenze des Ortes die festlich geschmückten Glocken, deren größte, 30 Ctr. schwer, die Inschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe", die mittlere, 20 Ctr. schwer, die Inschrift: „Friede sei mit Euch" und die kleine, 10 Ctr. schwer, die Inschrift: „Haltet an am Gebet" trägt. Nach der Einweihung der Wagen in den Festzug und dem Vortrage der vom Friedensrichter Leichsner gedichteten und von 3 Festjungfrauen gesprochenen Verse begab sich der Zug durch die Dresdner-, Wilsdruffer- und Kesselsdorferstraße vor das Thurmportal der neuen Kirche, wo nach dem allgemeinen Gesange von „Sei Lob und Ehr'" Herr Diac. Walther die Festrede hielt, anknüpfend an die Inschriften der drei Glocken. Der v. Beethoven'schen Komposition für gemischten Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" folgte der eigentliche Weiheakt mit Gebet und Segen. Der allgemeine Gesang: „Lob, Ehr' und Preis sei Gott" beendete die würdig verlaufene Feier, dem das Aufziehen der Glocken folgte, welche Abends 7 Uhr, für diesen Tag zugleich Abendgeläut, erstmalig geläutet wurden. Für den Kirchthurm war das erste Läuten eine gewichtige Probe; er hat sie bestanden und damit ist den Baumeistern der Kirche, den Herren Schreiber und Pohle, ein selbstredendes Zeugniß ausgestellt. Der Feierlichkeit wohnten auch bei die Herren Amtshauptmann Geh. Regierungsrath Dr. Schmidt, die Stadträthe Kunze und Geyer, Stadtverordneter Gäbler, Hofrath Dr. Hofmann, Diakonus Laible aus Briesnitz. Die Glocken stehen in Des-dur und kosten mit Anbringung im Glockenstuhle ca. 15,000 Mk. Die Summe ist dem Patronatsgeschenk entnommen, das der Rath zu Dresden der neuen Gemeinde überwies mit der Bedingung, bei Besetzung der geistlichen Stellen das Präsentationsrecht zu erhalten.

— Chemnitz, 28. August. Eine in den Einzelheiten geradezu erschütternde Tragödie hat sich in dem unweit unserer Stadt gelegenen Dorfe M. zugetragen. Ein angesehener in den besten Verhältnissen lebender Gutsbesitzer war Montag Abend mit seiner 30jährigen lebenslustigen Gemahlin von einem kleinen Ausfluge zurückgekehrt. Als er über den Hof ging, um in der Scheune nach den Ausführungen seiner diesbezüglichen Anordnungen zu sehen, vernahm er aus dem ersten Stock seines Wohnhauses einen Schuß. Erschrocken wandte er sich um und stürmte die Treppe hinauf nach dem Abort, wo der Schuß unzweifelhaft abgefeuert worden war. Da dieser Raum von innen verschlossen war, so rüttelte er mit aller Gewalt an der Thüre und rief den Namen seiner Frau. Statt aller Antwort fiel im Innern des Aborts ein zweiter Schuß, worauf der zum Tod Erschrockene nach einem Beil in die Küche eilte, um die Thüre aufzusprengen. Als er mit seinem Beil ankam, bot sich ihm ein gräßlicher Anblick. An dem Treppengeländer hielt sich krampfhaft, blutüberströmt seine junge Gemahlin fest. Sie hatte ihn offenbar dort erwartet. Wortlos fiel das unglückliche Weib ihrem Gatten um den Hals, küßte ihn zwei Mal und stürzte dann mit einem herzzerreißenden Aufschrei zu Boden. Ehe der sofort zur Hilfe gerufene Arzt eintraf, war die unglückliche Frau verschieden. Sie lebte in glücklichster Ehe und war Mutter mehrerer Kinder, an denen sie mit großer Zärtlichkeit hing, darum kann blos Schwermuth die Bedauernswerthe in den Tod getrieben haben.

— Auf eine eigenartige Weise fand der 45 Jahre alte verheirathete Handarbeiter August in Gersdorf bei Stollberg den Tod. Derselbe hatte, um den Zahnschmerz etwas zu lindern, Carbolsäure auf einen hohlen Zahn genommen. Unglücklicherweise verschluckte er die Säure, von der er ein größeres Quantum auf den Zahn gegossen hatte, sodaß der Tod in kurzer Zeit eintrat.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Die „Köln. Ztg." bringt über die Roggentheuerung folgenden bemerkenswerthen Artikel: „Kein mit den Verhältnissen Vertrauter kann ernsthaft bezweifeln, daß die Auftreibung des Roggenpreises auf die jetzige Höhe in den Verhältnissen nicht begründet ist, sich vielmehr als ein Kampf zweier Börsengruppen darstellt, dessen Entscheidung von der größeren oder geringeren finanziellen Leistungsfähigkeit der einen oder anderen Gruppe abhängen wird. Wie zu früheren Zeiten die Stärke der Baissepartei an den Börsen die Getreidepreise auf eine in den Verhältnissen nicht gerechtfertigte Tiefe hinabdrückte, so hat jetzt die einstweilen siegreich gebliebene Haussepartei den Preis übermäßig in die Höhe geschraubt. Auf wie lange, steht dahin. Die Landwirthschaft, die von der Börsentreiberei so oft geschädigt worden ist, wird diesmal den Vortheil von den Sünden ihrer gewohnheitsmäßigen Feinde haben. Auf wie lange, das steht dahin. Es ist heute, wo die Erntearbeiten zur Neige gehen und das erste heimische Korn bereits zu Markte kommt, geboten, sich über Bedarf und Vorrath der Wirklichkeit — im Gegensatz zu den Hoffnungen und Bestrebungen der Börsenparteien — Rechenschaft zu geben. Deutschland verbraucht nach Abrechnung des Saatgutes jährlich 5,500,000 Tonnen. Wenn die im Reichsanzeiger unlängst veröffentlichte Erntestatistik auch nur annähernd richtig ist und wenn das übrige Deutschland keine schlechtere Ernte macht als Preußen, so kann mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß heute weit mehr Roggen in Deutschland lagert, als in einem Jahre aufgezehrt werden kann. Der „Reichsanz." berechnet für Winterroggen 82 Prozent einer Mittelernte, die zu 1313 Kilogramm für den Hektar angenommen wird. Die Anbaufläche für Roggen beträgt in Deutschland annähernd 6 Millionen Hektar. Darnach wären in Deutschland weit über 6 Millionen Tonnen Roggen gewachsen. Da der Verbrauch schwerlich 5½ Millionen ausmacht, verbliebe eine halbe Million Tonnen als Saatgut, was mehr als reichlich genügen würde, und es hätte zur Volksernährung gar keiner Einfuhr fremden Roggens bedurft. Der Durchschnitt der Roggeneinfuhr ist 690,000 Tonnen. Im Jahre 1887, das annähernd die gleiche Ernte hatte wie 1891, betrug sie sogar nicht ganz 350,000 Tonnen. Nun ist den Russen der Zweck ihres Ausfuhrverbotes, so plump und durchsichtig er auch war, wirklich geglückt. Das Ausland, insbesondere Deutschland, hat sich schrecken lassen und in Rußland unsinnige Mengen Roggen zu Schwindelpreisen gekauft, die jetzt in Deutschland lagern und ihren drückenden Einfluß auf den Preis des heimischen Roggens sehr bald fühlbar machen werden. Nimmt man auch an, daß die alten Vorräthe so gut wie aufgebraucht sind, so wird sich doch mit Sicherheit sagen lassen, daß eine Einfuhr von 500,000 Tonnen den wirklichen Bedarf Deutschlands für's nächste Jahr mehr als gedeckt hätte. Allem Anscheine nach erreichen aber die Käufe, welche Deutschland seit vier Wochen im Auslande gemacht hat, das mehrfache dieser Summe. Daß bei der Preistreiberei der letzten Zeit der Zoll gar keine Rolle gespielt hat, daß bei Aufhebung der Zölle der Preis höchst wahrscheinlich nicht im mindesten sich anders gestellt hätte, läßt sich zwar mathematisch nicht beweisen, aber mit größter Gewißheit annehmen. Es hat sich noch bei allen Zollerhöhungen gezeigt, daß der Preis von ihnen nicht beeinflußt wurde. Er ist sogar regelmäßig nach allen Erhöhungen heruntergegangen. Wenn nun, obgleich Deutschland über und über mit Roggen versorgt ist, die Preise gleichwohl auf ihrer Höhe bleiben, so möge man nicht die Zölle, die daran unbetheiligt sind, anklagen, sondern den einzigen Schuldigen: die Börsenspekulation, als die modernste Erscheinung des Kornwuchers. Es wäre sehr dankenswerth, wenn von amtlicher Stelle eine Statistik über die Menge der Roggeneinfuhr nach Deutschland in dem laufenden und nächsten Monat veröffentlicht würde, und zwar zugleich mit dem bis dahin sicher zu ermittelnden Ernte-Ergebniß. Dann würden die Klagen über den Mangel an Brotfrucht bald verstummen. Vielleicht würden auch die Preistreiber an den Börsen anderen Sinnes werden.

Gleich dem königlich sächsischen Ministerium des Innern hat auch das reichsländische Ministerium eine schleunige Erhebung über die diesjährigen Ernteergebnisse an Roggen, Weizen und Kartoffeln angeordnet. Der Eisenbahn-Unfall auf der Strecke zwischen Bischofsheim und Neustadt a. d. S. hat sich nach neueren Meldungen dadurch ereignet, daß zwei Wagen eines Viehzuges während eines Rangirmanövers die Vizinalbahnstrecke in Folge starken Gefälles mit größter Schnelligkeit zurückliefen, wobei in Wegfurth der Wirth Weiß und dessen siebenjähriges Töchterchen von den Wagen erfaßt und getödtet wurden. Hinter Wegfurth wurden die Wagen aufgefangen. Der Manöverleiter erlitt in Folge Abspringens vom Wagen schwere Verletzungen.

Die Getreidezufuhr aus Rußland war am letzten Tage vor Eintritt der Sperre sehr groß, sodaß die Anstrengungen zur Bewältigung derselben noch erhöht werden mußten. Bei Eydtkuhnen standen am Montag Abend über 300 Waggons mit Roggen, die der Umladung nach Deutschland harrten, während noch 800 Waggons telegraphisch angemeldet waren. Es gingen in Königsberg ein: 475 Waggons am Montag, 471 Waggons am Dienstag und am Mittwoch 415; bei letzterer Zahl sollen noch einige Vormittags eingetroffene Züge nicht mitgezählt sein.

Drei Soldaten vom 117. Infanterie-Regiment in Mainz, welche infolge zu großen Alkoholgenusses ihrer Sinne nicht mächtig waren, fielen in der letzten Nacht ohne Veranlassung mit ihren Seitengewehren über drei ältere Männer her und mißhandelten dieselben. Der Telegraphenaufseher Magnus erhielt einen wuchtigen Hieb über die Nase, der auch das Auge erheblich verletzte. Von den beiden anderen Männern erhielt der eine einen Schlag über den Kopf. Die Säbel gegen die sie verfolgenden Bürger schwingend, entflohen die Soldaten in die Kaserne, wurden aber auf erhobene Anzeige alsbald festgenommen und dem Militärgericht überliefert.

Ueber den bedauerlichen Unfall im Kieler Hafen werden folgende Einzelheiten gemeldet: „In dem Cajütenraum des längsseits des Fahrzeuges „Otter" liegenden alten Rumpfes des ehemaligen Kanonenbootes „Comet" befanden sich der Commandant der „Otter", Capitänleutnant Stein, der Corvettenkapitän Zeye und der Torpeder Schwarz. Letzterer soll mit dem Verpacken einer Sprengbüchse, die mit 2½ Klgr. Schießbaumwolle gefüllt war, beschäftigt gewesen sein, während die beiden Offiziere in Unterhaltung begriffen waren. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt nicht aufgeklärt und wird es wahrscheinlich auch nie werden, da die Hauptperson bei diesem Unglück, der eben genannte Torpeder, in Folge seiner schrecklichen Verstümmelung schon bei seiner Ankunft im Lazareth verstorben war. Ihm waren beide Beine, das eine am Oberschenkel, das andere am Unterschenkel, und die Finger beider Hände abgerissen oder hingen in Fetzen dabei. Die beiden Offiziere erhielten durch die herumfliegenden Sprengstücke mehr oder weniger erhebliche Verletzungen. Corvettenkapitän Zeye hat eine Wunde auf dem rechten Fußrücken, woselbst die Sehnen durchgerissen sind und eine Fleischwunde an einem Oberarm. Ferner soll ihm ein Sprengstück in die Bauchtheile geflogen sein. Capitänleutnant Stein hat mehrere kleine Fleischwunden und eine schwere Verwundung in der Lendengegend. Das Leben der beiden Letztgenannten ist nicht gefährdet.

Ultramontane und deutschfreisinnige Blätter brachten die Mittheilung, ein von der Kapelle des 11. bayrischen Infanterie-Regiments (Regensburg) kürzlich in Kissingen dem Fürsten Bismarck gebrachtes Huldigungsständchen sei der Kapelle und ihrem Dirigenten Wenzel schlecht bekommen. Die Kapelle sei sofort zurückbeordert worden und habe die Erlaubniß zu einem bereits für auswärts abgeschlossenen Engagement nicht erhalten. Nach dieser Fassung mußte es den Anschein gewinnen, als sei die Kapelle wegen der dem Fürsten Bismarck dargebrachten Huldigung gemaßregelt worden. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Die Maßregelung der Kapelle des 11. Infanterie-Regiments erfolgte vielmehr einzig und allein wegen deren disziplinloser Aufführung in Kissingen am Abend des Tages, an welchem dem Fürsten das Ständchen gebracht wurde, und Musikdirigent Wenzel wurde in diese Maßregelung mitverwickelt, weil er seine Leute ohne Aufsicht gelassen hatte. Deren dienstwidriges und disziplinloses Benehmen hatte ein zu jener Zeit in Kissingen weilender Generalstabsoffizier zur Anzeige gebracht.

Es mag paradox klingen, ist aber doch eine Thatsache, daß die Ausstellung des heiligen Rockes für Trier ein wirthschaftliches Unglück zu werden droht. Die Zehntausende von Pilgern, welche sich jeden Morgen einfinden, sind fast durchweg sehr arm und sehr sparsam. Sie verzehren in Trier keinen Pfennig, der einzige Luxus, den sie sich gönnen, besteht im Pferdebahnfahren. Am Abend verlassen sie ausnahmslos die Stadt, sei es, um mit den Pilgerzügen wieder heimwärts zu gelangen, sei es, um auf einem benachbarten Dorfe in billigen Massenquartieren zu übernachten. Nun